Zeitschrift: Zürcher Illustrierte

Band: 10 (1934)

Heft: 23

Rubrik: Mitteilungen des Wanderbunds

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

MITTEILUNGEN DES WANDERBUNDS

Naturschutz im Limmattal



lagerung einer großen Kies-menge, ein «Naturfreund» stellte einige Hütten samt einer jämmerlichen Autoruine daneben, und düstere Gestalten werfen des Nachts ganze Karren voll Unrat ins dunkle Wasser. Nun kommt es endlich anders. Ein Grünhag, unterstützt durch Stacheldraht, soll Unbefugte abhalten.

Das größere, links der Reppisch und der Limmat gelegene Auwald- und Streuland mit seinem Gebüschreichtum ent hält zwar auch noch ein be trächtliches Altwasser, das aber nicht die reiche Tierwelt be-herbergt wie das Antöniloch. Hingegen tönt dem Besucher dort im Frühling aus Busch und Baum ein verwirrendes Konzert unserer Grasmücken und Laubvögel entgegen, und selbst die Nachtigall hat in den Jahren 1917 und 1922 ihr Liebeslied in jenem Gesträuch ge-schluchzt und geschmettert. In den Eschenwipfeln erschallt der verschlungene Flötenpfiff der Goldamsel, und der Turmfalke streicht mit der erbeute-ten Maus seinem Horst auf ten Maus seinem Horst auf höher Pappel zu. Wer Glück hat, sieht den schillernden Eis-vogel niedrigen Fluges übers Wasser dahinschießen oder hört die eigentümliche Stimme des Heuschreckenrohrsängers.

Auf den Spierstauden der Sumpfwiese singt der unver-

Ein Schwimmnest des Zwergtauchers (Limmattal)

Es ist verankert zwischen den Halmen. Der größere Teil ist unter Wasser. Der Klumpen besteht aus Pflanzenteilen, die der Zwergstunder vom Grunde heraufgehoft hat. Das Gelege wird beim zeitweiligen Verlassen des Nestes immer mit Genist zugedekt und so vor Sicht geschützt. Die Jungen haben ein gestreiftes Dunenkleid.

Text und Aufnahmen von

Zürich



gleichliche Tonkünstler Sumpfgleichliche Tonkünstler Sumpt-rohrsänger, und vom einsamen Feldbaum steigt der Baumpieper zum Balzflug auf. Lerchenjubel trillert aus Himmelshöhen, und etwa besucht ein scheuer Fisch-reiher die stillen Fisch- und

Junger Drosselrohrsänger Einer aus dem Antöniloch, Kaum

Einer aus dem Antöniloch. Kaum sind die Schwungfedern aus den Kielen geschlüpft, so klettert der kleine Pfahlbauer schon auf den Nestrand und wimmert nach Fütter. Seine beiden Geschwister führben sich noch sicherer in der Nestmulde. Das Nest wird nur in 2005 geren Schilfkomplexen gefunden.

Auf der glatten Wasserfläche spiegelt sich der grüne Schilf-Auf der glatten Wasserläche spiegelt sich der grune Somli-saum, der so viel geheimistungles Leben birgt. Er schleift sein ewiges Lied, wenn die Winde darein fahren. Die Rohre stehen stellenweise bistrendicht und können die reiseg Höhle von vier-einhalb Meter erreichen. Ueber das Wasser ziehen nickende Eläßhühner Keiffurden, und da und dort hebt sich für Seid den der Leib eines Zwergtauchers über die der geinfüßige Teid-rleif des schlierunden Schlieber des geinfüßige Teid-huhn ektürik, kürk. Eine abdeet erube Vogelstimme, dem Ge-quarr der Frösiche vergleichbar, läße uns aufhorchen, und nun





schernd und allzeit fröhlich über das Mückenteviers einer Steiter Entenguppen prasseln aus dem Röhricht und erheben sich zum Rundflug. — So ist dieses Schutzgebiet ein Vogelparadies sondergleichen, und mit einigem Glück kann der Kundige im Frühling innert weniger Stunden vierzig und mehr Vogelarten dort unten sehen und bören. Im Winter bieten die Teiche verschiedenen Entenarten willkommenen Schutz und Unterhalt. Auch in der Jaudezit soll das Entenavoll. Buha wur Unterhalt. Auch in der Jagdzeit soll das Entenvolk Ruhe vor der Flinte haben.

Der Staat wird die Reservation verwalten und bewachen las-

sen. Doch will er nicht engherzig sein, vielmehr allen, die guten Willens sind und sich entsprechend benehmen, den Besuch des

mitten all des Schönen und Interessanten seine Schüler zur Achtung und Ehrfurcht vor allem Werden und Sein in der Natur zu entflammen. — So ist denn zu hoffen, daß dieser schöne Fleck Erde in aller Ruhe seinen Zweck als Asyl für eine schwer bedrängte Vogelwelt und als Zufluchts-stätte für die ebenso gefährdete Sumpfflora erfüllen

Das Antöniloch, Blick nach Westen

möge, uns zur Freude, der Jugend zur Belehrung und als Erziehungsmittel zum Naturschutz und darüber hinaus als ein Geschenk von unersetzlichem Wert für die Nach-



Juli 1931: Winkel am Antöniloch. Hier in diesem dichten Schilf brütete 1931 der Zwergreiher. Noch im Juli dieses Jahres sah es so aus, ein Stück wirkliche Natur.



Februar 1932: Derselbe Winkel. Verdorben und zugedeckt. Ein rüdksichtslöser Unternehmer hat hier vorigen Kies «deponiert» und damit die ornitho-logisch interesanteste Ecke des Limmattales runient. Swar wirklich höchste Zeit, das Schutzgebiet zu schaffen.



stillen Weihern wurden, von dichtem Schilf und herr-lichen Auwäldern mit undurchdringlichem Unterholz umlichen Auwäldern mit undurchdringlichem Unterholz unsäumt. Dazwischen liegen kleinere und größere Gehölze und Dickichte, in zwangloser Art unterbrochen von Streuwiesen voll bunter und eigenartiger Blumen, aus denen seltene Schmetterlinge süßen Nektar saugen. Der «Geroldswilerrank» auf der rechten Limmatseite ist etwas mehr dem Verkehr ausgesetzt, zudem von der «Kultur» beleckt und stark am Verlanden, so odaß seine Austragen.

*Kultur" beleckt und stark am Verlanden, so dab seine Miteinbeziehung ins Schutzgebeit elider nicht mehr in Frage kommen dürfte. Dagegen ist der weiter limmatabwärts gelegene, große Schilfteich durchaus noch des Schutzes wert und soll zum Reservat geschlagen werden.

Die Reppisch teilt im untersten Laufe das glücklicher-weise ziemlich abeitis gelegene Schutzgebiet in zwei Teile. Der obere liegt beiderseits des Kanals des Elektrizitäts-werkes. Das wertvollere Gebiet dehnt sich zwischen dem Kanal und dem sog. Antönlich aus, einem Rest des alten Limmatbettes. Dieser große, in weitem Bogen ausholende Weiher ist der ornithologisch beste Altlauf. Er war von der Verschandelung am meisten bedroht. Ein von Naturschutzideen wirklich nicht angekränkelter Unternehmer



